Erfolgreich und missverstanden

Zum Tod von Erhard Busek

■ PETER PAWLOWSKY

Wenige Tage vor seinem 81. Geburtstag ist Erhard Busek unerwartet gestorben. Quart hat den Ausnahmepolitiker 2011 zu seinem 70. Geburtstag als „Kopf des Quartals" gewürdigt. Was ich damals über ihn schrieb, hat sich als dauerhaft gültig erwiesen. Auch darin ist Busek eine Ausnahme. Er ist sich selbst über Jahre und Jahrzehnte treu geblieben wie kaum ein anderer Politiker dieses Landes.

Dr. Peter Pawlowsky studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Wien (Promotion 1960), Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Übersetzer zahlreicher Bücher aus dem Niederländischen und Italienischen. Innerpolitischer Journalist in der Wochenzeitung „präsent", 1990–1997 Leiter der Abteilung Religion im ORF-Fernsehen, bis 2000 Präsentator der Sendung „kreuz+quer". Seit 2009 Stellvertretender Obmann der Laieninitiative.

Busek, einer der wenigen ÖVP-Politiker der Zweiten Republik, der nicht aus dem CV gekommen ist, sondern aus der Katholischen Aktion, engagierte sich in führenden Positionen im Österreichischen Bundesjugendring, im Nationalrat und im ÖVP-Wirtschaftsbund. Er war Generalsekretär und später Obmann der ÖVP, er war Wissenschaftsminister und Vizekanzler.

Aber was Erhard Busek zu einem Politiker außergewöhnlicher Art macht, ist aus der Aufzählung seiner Funktionen nicht ablesbar. Es gibt Ideen und Erfolge, die ihm niemand nachgemacht hat.

Schwarz im roten Wien

Angesichts des traurigen Zustandes einer schwachen ÖVP in Wien kann man kaum glauben, dass diese Partei einmal 34 % der Stimmen in der Bundeshauptstadt erreicht hat. Das war das Verdienst Buseks, der von 1976 bis 1987 die Wiener Politik aufmischte. Sein Konzept war Urbanität und was das bedeutet: In einer Stadt, in der alle Schichten und Mentalitäten auf engstem Raum zusammenleben, darf es keine Berührungsängste geben. Busek beschränkte sich bei der Auswahl seiner Mitarbeiter und seiner Kandidaten nicht auf die übliche Gefolgschaft der Partei. Unter seinen „Bunten Vögeln" fand man eine Eva Petrik, später Präsidentin der Katholischen Aktion, und den Kunstkritiker und Schriftsteller Jörg Mauthe, der sich zur Freimaurerei bekannte. Diese Spannweite zu überbrücken und ganz verschiedene Persönlichkeiten auf ein gemeinsames Projekt einzuschwören, machte den Erfolg Buseks in Wien aus, und es hat sich niemand gefunden, der in seine Fußstapfen hätte treten können.

Eine abgebrochene Reform

Als Wissenschaftsminister und Vizekanzler zwischen 1989 und 1995 war Erhard Busek derjenige, der das Firnbergsche Universitätsgesetz umbaute. Die exzessive Mitbestimmung aller Gruppen an den Universitäten hatte sich als Hemmschuh für eine Verselbstständigung der Hohen Schulen erwiesen. Aber kaum begann die Implementierung der Busekschen Universitätsreform, wurde sie auch schon wieder abgebrochen, weil die nächste Reform, die Ministerin Gehrer forcierte, die Universitäten gleichsam in Wirtschaftsbetriebe umwandelte.

Später wurde Busek Rektor einer Fachhochschule und Vorsitzender eines Universitätsrates, er hat das Feld seines wissenschaftspolitischen Engagements nicht verlassen. Dazu gehört auch, dass er seit 2000 das Europäische Forum Alpbach leitete. Hunderte Studenten, insbesondere aus den östlichen Nachbarländern, bevölkern alljährlich das Tiroler Bergdorf und bezeugen ein Wissenschaftsverständnis außerhalb aller elfenbeinernen Türme.

Erhard Busek 1941–2022

■ **Es gibt Ideen und Erfolge, die ihm niemand nachgemacht hat.**

Die Grenzen im Kopf

Dass Studenten vornehmlich aus dem Osten Europas nach Alpbach eingeladen werden, ergibt sich aus der tiefen Europa-Überzeugung Buseks. Er war einer der ganz wenigen Politiker, für den schon lange vor 1989 der Eiserne Vorhang keine unüberschreitbare Grenze bedeutete. Als dann in unseren Nachbarländern der Kommunismus zusammengebrochen war, versäumte Österreich, die alten Bindungen zu Tschechien, zu Ungarn und Slowenien zu reaktivieren. Der Blick der österreichischen Politiker war nach Westen gerichtet, und die Erinnerung an das geeinte Mitteleuropa der Monarchie wollten manche aus ideologischen Gründen nicht aufkommen lassen.

Erhard Busek blieb ein Rufer in der Wüste. Immerhin war er von 2002 bis 2008 Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes für Südosteuropa. Seit 1995 leitete er das „Institut für den Donauraum und Mitteleuropa“ und leistete von da aus seinen Beitrag zum Abbau der Grenzen im Kopf, die den Abbau der politischen Grenzen überlebt hatten. „Die Herausforderung besteht heute darin, die politische Geografie Europas der natürlichen anzugleichen. Selbst die Wiener müssen noch lernen, dass Prag eine Stadt im Nordwesten und nicht im Osten ist,“ hat er damals gesagt.

Widerstand und Treue

Erhard Busek ist seiner Herkunft aus der Katholischen Aktion treu geblieben, hat sich stets als Katholik bekannt, aber den kritischen Blick auf die Krankheitssymptome der nachkonziliaren Kirche nicht vermieden. Man weiß von einigen Begegnungen, bei denen Busek den Bischöfen offen die Meinung sagte. Er trat bei der ersten Präsentation der „Laieninitiative“ im Jänner 2009 mit den Initiatoren auf und identifizierte sich auf diese Weise mit dem Programm der innerkirchlichen Kritiker: Verheiratete Priester sollen ihr Amt wieder aufnehmen, der Pflichtzölibat der Priester ist abzuschaffen, bewährte Frauen und Männer sollen geweiht werden. Eine Kirchenführung, die weder durch hunderttausende Unterschriften, noch durch qualifizierte theologische Memoranden oder den Einspruch von Prominenten zur Vernunft gebracht werden kann, liefert ein Beispiel für das Scheitern, das auch zur Erfahrung eines Politikers gehört.

Der Fehler des Erhard Busek

Erhard Busek hat ein besonderes Buch herausgebracht, das im Rückblick fragt, welche Fehler gemacht wurden, die zum problematischen Zustand der österreichischen Politik heute geführt haben. „Was

haben wir falsch gemacht?“ lautet der Titel. Normalerweise stellen Historiker erst viel später eine solche Frage, Busek tat es schon jetzt. Er „erweist sich gerade durch diese selbstkritische Frage als Ausnahmepolitiker mit einem österreichischen Schicksal. Wer hierzulande durch Ideen und Intellektualität auffällt, dem wird nur eine kurze Politikerkarriere zugestanden“, war damals in einer Rezension zu lesen. Denn es muss Gründe haben, dass ein Politiker dieses Formats und mit sichtbaren Erfolgen immer wieder auf Nebenschauplätze abgeschoben wird. 1995 musste er den Parteivorsitz an Wolfgang Schüssel abgeben, der fünf Jahre später mit Hilfe der FPÖ Bundeskanzler wurde. Über den Erfolg dieses Experiments gibt es heute berechtigte Zweifel, aber Schüssel würde es nicht einfallen, sich öffentlich zu fragen: Was habe ich falsch gemacht? Busek hingegen, kritischer Katholik im katholischen Österreich, Förderer wissenschaftlicher Präsenz und Erinnerer an Österreichs Verwandtschaft mit dem Osten Europas, hat tatsächlich einen Fehler gemacht: Er hat seine urbane Offenheit nicht versteckt gehalten, er hatte in vielen Fragen Weitblick und erwies sich als der Gescheitere. So eine Haltung verzeiht man in Österreich kaum.

Jetzt wird der Weitblick auf das Mitteleuropa verloren gehen, das weit nach Osten reicht und nicht an der Grenzlinie des ehemaligen Eisernen Vorhangs endet. Und das in einem historischen Augenblick, in dem Russland die Ausdehnung der Sowjetunion mittels Krieg und Zerstörung wiederherstellen will. ■

■ Erhard Busek blieb ein Rufer in der Wüste.

SLOWAKEI –
Land am Schnittpunkt der Einflusssphären

KATHOLISCHER AKADEMIKER/INNEN-VERBAND ÖSTERREICHS KAVÖ

KAVÖ-Studienreise
14.–19.6.2022

Die Slowakei blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück: in der Habsburger Monarchie lange Teil Ungarns wurde das Gebiet 1918 gemeinsam mit Böhmen und Mähren zur Tschechoslowakei. 1993 trennte sich die Slowakei von Tschechien und begründete einen eigenen Staat. Das heißt, die demokratischen Institutionen sind noch sehr jung. 2004 trat die Slowakei der EU und der NATO bei, inzwischen gilt im Land auch der Euro als Währung.

Unsere Reise führt uns von **Bratislava** ganz im Westen über **Banská Bystrica** ins Zentrum und sodann in die **Hohe Tatra,** ein wunderbar unverfälschtes Bergland. Anschließend geht es nach **Košice** im Osten. Ein Thema unserer Studienreise ist die religiöse Situation, sowohl aus Sicht der Römisch-Katholischen, als auch aus Sicht der Griechisch-Katholischen Kirche, die im Osten sehr verbreitet ist.
Ein anderes Thema ist die politisch-gesellschaftliche Situation der Slowakei, der wir uns in mehreren Begegnungen nähern. In Banská Bystrica haben wir dazu ein Gespräch mit Zupan Lunter, seine Position entspricht in etwa der eines Landeshauptmannes.

Das Programm ist im Internet ersichtlich unter www.kavoe.at

DIREKTLINK zu Infos und Programm

Busreise im Komfortbus, 5 Übernachtungen mit Vollpension.
Fahrtkostenbeitrag: € 890,– pro Person (im Doppelzimmer), € 980,– (im Einzelzimmer)
Anmeldung bis spätestens 10. Mai 2022.
Anzahlung bei Anmeldung: € 100,– pro Person; Restzahlung bis spätestens 30. Mai 2022.

Anmeldung und Informationen: Dr. Petr Slouk, p.slouk@edw.or.at
Organisation und Leitung: Mag. Magda Krön und Dr. Petr Slouk